



## Belebung der Weltwirtschaft trotz Widerständen

Belebung der Weltwirtschaft trotz Widerständen  
Die Weltkonjunktur ist seit Mitte 2013 aufwärts gerichtet. In den fortgeschrittenen Volkswirtschaften dürfte sich die Erholung in diesem und im nächsten Jahr festigen. Hingegen werden in den Schwellenländern strukturelle Probleme und Gegenwind von den Finanzmärkten eine rasche Zunahme der wirtschaftlichen Dynamik verhindern. Die Weltproduktion wird im laufenden Jahr voraussichtlich um 3,6 Prozent zunehmen, nach 3 Prozent im vergangenen Jahr; damit haben wir unsere Prognose für das laufende Jahr im Vergleich zum Dezember geringfügig reduziert. Für 2015 erwarten wir unverändert einen Zuwachs von 4 Prozent. Die konjunkturelle Erholung bleibt allerdings anfällig für Rückschläge, und die politischen Risiken haben sich durch das Eingreifen Russlands in der Ukraine nochmals erhöht. Verstärkte weltwirtschaftliche Expansion - Die Weltproduktion ist im zweiten Halbjahr 2013 getragen von der Belebung in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften beschleunigt gestiegen, der Welthandel verzeichnete gegen Jahresende den stärksten Zuwachs seit drei Jahren. Konjunkturelle Aufwärtstendenz in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften intakt - Ungünstige US-Konjunkturdaten nach der Jahreswende waren wohl vor allem dem harten Winter geschuldet. Die konjunkturelle Grundtendenz in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften war bis zuletzt aufwärts gerichtet. Neuer Gegenwind für die Schwellenländer - Nachdem es bereits im vergangenen Sommer erhebliche Kapitalabflüsse gegeben hatte, kam eine Reihe von Schwellenländern nach der Jahreswende erneut unter erheblichen Druck vonseiten der Finanzmärkte. Die Neubewertung der Risiken von Anlagen in den Schwellenländern reflektiert neben der Aussicht auf eine weniger expansive Geldpolitik in den Vereinigten Staaten wohl auch die Tatsache, dass die längerfristigen Wachstumsperspektiven für die Schwellenländer inzwischen nach unten revidiert worden sind. Geldpolitik in Erklärungsnot - Die US-Notenbank hat begonnen, die Liquiditätsschöpfung durch Aufkauf zusätzlicher Anleihen zu drosseln. Ihre Zinsen wird sie aber wohl erst im späteren Verlauf des kommenden Jahres langsam erhöhen. Ähnlich wie die Bank von England steht sie derzeit vor der Frage, wie sie die langfristigen Zinsen weiter niedrig halten kann, nachdem die Arbeitslosenquote inzwischen fast auf den Wert gesunken ist, bis zu dessen Erreichen sie eine Erhöhung der Notenbankzinsen (nahezu) ausgeschlossen hatte. Finanzpolitik bremst nur noch wenig - Von der Finanzpolitik gehen im Jahr 2014 nur noch moderat dämpfende Wirkungen aus. In den Vereinigten Staaten bedeutet die Einigung im Haushaltsstreit, dass die Finanzpolitik deutlich weniger restriktiv wirkt. Auch im Euroraum und im Vereinigten Königreich wird im kommenden Jahr kaum noch konsolidiert. Anhaltende weltwirtschaftliche Erholung trotz Problemen in den Schwellenländern - Die Turbulenzen an den Finanzmärkten der Schwellenländer bedeuten zwar eine Belastung für die Wirtschaft in den betroffenen Ländern, sie machen eine Fortsetzung der allmählichen Erholung der Weltkonjunktur aber nicht unmöglich. Zum einen fließt das Kapital von den Schwellenländern in die fortgeschrittenen Volkswirtschaften, wo sich dadurch die monetären Rahmenbedingungen tendenziell verbessern. Zum anderen ist es auch nicht ausgemacht, dass die betroffenen Schwellenländer in eine Konjunkturkrise geraten, sofern sie bereit sind, eine Abwertung ihrer Währung zu tolerieren. Für die Schwellenländer insgesamt erwarten wir, dass die wirtschaftliche Aktivität im Prognosezeitraum weiter in etwa mit dem im vergangenen Jahr verzeichneten vergleichsweise moderaten Tempo zunimmt. Fortgeschrittene Volkswirtschaften bleiben Triebkraft der Weltkonjunktur - In den fortgeschrittenen Volkswirtschaften werden die monetären Impulse im Verlauf des Prognosezeitraums immer stärker zur Wirkung kommen. Der Entschuldungsprozess im privaten Sektor ist weit vorangekommen und bremsende Einflüsse von der Finanzpolitik verlieren an Gewicht. In den Vereinigten Staaten dürfte die Produktion 2014 und 2015 mit Raten von 2,5 bzw. 3 Prozent deutlich beschleunigt zunehmen. Im Euroraum wird sich die Konjunktur allmählich weiter beleben. Wir rechnen mit einem Zuwachs beim Bruttoinlandsprodukt von 1,2 Prozent in diesem und 1,7 Prozent im nächsten Jahr. Krise in der Ukraine erhöht Risiken - Neben wirtschaftlichen Problemen sind es auch politische Unsicherheiten, welche die Anleger dazu bewegen, ihr Kapital von den Schwellenländern in die sicheren Häfen der großen fortgeschrittenen Volkswirtschaften (zurück-)zu verlagern. So war die Ukraine von Kapitalflucht besonders betroffen, und nach dem Eingreifen Russlands kamen russische Aktien und der Wechselkurs des Rubel stark unter Druck. Mit der Parteinahme Russlands auf der Krim besteht nun auch das Risiko, dass die Entwicklungen in der Ukraine die Wirtschaft in der übrigen Welt nennenswert beeinflusst. Die Krise kann über den Außenhandel und über finanzwirtschaftliche Verflechtungen ausstrahlen. Einen weiteren Wirkungskanal stellen die Rohstoffpreise dar, die als Folge eines Eskalierens der Krise stark steigen könnten. Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW) - Hindenburgufer 66 - 24105 Kiel - Telefon: (0431) 8814-1 - Telefax: (0431) 85853 - Mail: info@ifw-kiel.de - URL: <http://www.ifw-kiel.de/> 

## Pressekontakt

Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW)

24105 Kiel

[ifw-kiel.de/](http://ifw-kiel.de/)  
[info@ifw-kiel.de](mailto:info@ifw-kiel.de)

## Firmenkontakt

Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW)

24105 Kiel

[ifw-kiel.de/](http://ifw-kiel.de/)  
[info@ifw-kiel.de](mailto:info@ifw-kiel.de)

Das IfW im Überblick Das Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW) ist eines der großen Zentren weltwirtschaftlicher Forschung, wirtschaftspolitischer Beratung, ökonomischer Ausbildung und wirtschaftswissenschaftlicher Dokumentation. Das Institut sieht seine Hauptaufgabe in der Erforschung innovativer Lösungsansätze für drängende weltwirtschaftliche Probleme. Auf Basis dieser Forschungsarbeiten berät es Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und informiert die interessierte Öffentlichkeit über wichtige wirtschaftspolitische Zusammenhänge. Als Tor zur weltwirtschaftlichen Forschung pflegt es ein weit gespanntes Netzwerk aus nationalen und internationalen Experten, deren Forschungsarbeiten direkt oder indirekt in die Forschungs- und Beratungsaktivitäten des Instituts einfließen. Das Institut für Weltwirtschaft legt einen besonderen Schwerpunkt auf die ökonomische Aus- und Weiterbildung und kooperiert eng mit der ZBW, der weltgrößten wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bibliothek. foto\_ifw\_antik.gif Das Institut wurde im Jahr 1914 als "Königliches Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft" von Bernhard Harms gegründet und später in "Institut für Weltwirtschaft" umbenannt. Es ist der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angegliedert, ohne ein Teil von ihr zu sein. Das Institut für

Weltwirtschaft gehört der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) an, die Institute und Serviceeinrichtungen von überregionaler Bedeutung vereint. Seit dem 1. Januar 2007 ist das Institut für Weltwirtschaft eine unabhängige Stiftung des öffentlichen Rechts des Landes Schleswig-Holstein (Errichtungsgesetz der Stiftung IfW; Satzung der Stiftung IfW). Das Ziel der Forschung des Instituts für Weltwirtschaft ist es, innovative Lösungen für drängende weltwirtschaftliche Probleme zu entwerfen, die ökonomische Anreize zu einem eigenverantwortlichen Handeln des Einzelnen setzen und dadurch dem Bedürfnis der Menschen nach sozialer Gerechtigkeit Rechnung tragen. Um schnell und flexibel auf neue Problemfelder reagieren zu können, ist die Forschung des Instituts in kleineren Forschungs- und Projektbereichen organisiert (Organisationsstruktur). Die gegenwärtig sieben Forschungsbereiche bearbeiten eigenständig relativ eng umrissene Forschungsgebiete im Rahmen unserer Programme Internationale Wirtschaft und internationale Wirtschaftspolitik, Wirtschaftspolitische Maßnahmen für nachhaltige Entwicklung sowie Makroökonomische Aktivität und Politik. Diese dezentrale Struktur erlaubt es uns, die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter je nach Interesse und Bedarf flexibel einzusetzen und kurzfristig neue Forschungsfelder zu erschließen (Regeln zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis an der Stiftung Institut für Weltwirtschaft und Verfahren zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten). Die Forschungsaktivitäten werden unterstützt und ergänzt durch die Dienstleistungen der Zentren des Instituts. Die Zentren erstellen unter anderem die Konjunkturprognosen des IfW, erarbeiten neue Konzepte und Instrumente der wirtschaftspolitischen Beratung, entwickeln neue akademische Bildungsangebote, betreuen das Aufbaustudium Advanced Studies in International Economic Policy Research und veröffentlichen die Publikationsreihen des IfW. Für seine Anstrengungen zur Gleichstellung wurde das Institut 2010 mit dem Total E-Quality-Prädikat ausgezeichnet.